

Betrachtung zum 3. Fastensonntag 2020 – Pf. Jochen M. Häusler

„Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht?“ fragen sich die Israeliten in der Wüste, als das Wasser ausgeht. Auch Krisen, wie wir sie gerade erleben, können dazu führen, sich zu fragen: Wo ist Gott? Warum lässt er das zu? Gibt es ihn überhaupt?...

„Krise“ kommt vom griechischen Wort „krisis“, das die Idee von Wahl und Entscheidung beinhaltet. Das chinesische Schriftzeichen für Krise steht, so sagt man, für „Risiko“ und „Chance“. Jede Krise birgt eine Chance, Möglichkeiten, in die Tiefe zu gehen, aber auch das Risiko, an diesen Möglichkeiten vorbei Entscheidungen zu treffen, die nicht dem Leben dienen.

Durch die Coronakrise werden Lebensrhythmen durchbrochen. Wir können uns nicht mehr so unbekümmert begegnen und fortbewegen wie zuvor. Manches kommt zum Stillstand. Selbst der gewohnte Sonntagsgottesdienst entfällt.

Wie gehe ich damit um? Bin ich einfach nur traurig, dass liebgewonnene Gewohnheit wegfällt? Oder vielleicht sogar erleichtert, von lästig gewordener Selbstverpflichtung befreit zu sein? Verspüre ich Hunger nach einem Wort Gottes, Verlangen nach Gemeinschaft im Glauben und nach der Eucharistie? Breche ich innerlich auf, während äußerlich vieles zum Erliegen kommt? Lese ich das Wort Gottes und betrachte es? Suche ich den Austausch über den Glauben, zumindest in meiner Familie oder durch die Teilnahme an Gottesdiensten über Radio, Fernsehen, Internet? Suche ich nach neuen Wegen, um meinen Glauben zu nähren und in der Beziehung zu Jesus Christus zu wachsen? Geht mein Verlangen nach der Eucharistie so weit, dass ich darum bitte, dass ein Kommunionhelfer mir die Kommunion nach Hause bringt?...

Viktor Frankl, dieser großartige Wiener Neurologe und Psychiater, der selbst Schrecklichstes in vier Konzentrationslagern erlitten hat, lehrt uns die Warum-Frage, die keine Antwort findet, in eine Wozu-Frage zu wandeln: Wozu fordert mich die derzeitige Situation heraus? Welche Aufgabe und Herausforderung liegen in ihr? Wer so fragt und sich der Herausforderung stellt, kommt auf die Spur eines Weges, auf dem der Beistand Gottes erfahrbar wird; ein Weg, der sich als Ausweg zeigt; nicht sofort, aber mit jedem Schritt etwas mehr.

Im Evangelium erfährt eine Frau, wie Jesus um sie weiß, auch um ihren Durst nach Liebe, der sich nicht durch noch so viele Männerbeziehungen stillen lässt. Sie geht mittags, in größter Hitze, zum Brunnen, um die tratschenden Frauen zu meiden, nicht aus Angst vor Corona, sondern vor erniedrigenden Begegnungen. Einer erwartet sie schon. Einer, der sie kennt und nicht verurteilt. Einer, der allein den Durst nach Liebe und Leben stillen kann. Ganz sanft führt er sie zu dieser Erkenntnis, beantwortet Fragen und erweckt neue. Schließlich gewinnt er ihr Herz und sie verliert ihre Scheu vor den übrigen Dorfbewohnern, spricht ihnen von Jesus, macht sie neugierig auf ihn.

Jesus weiß auch um meine tiefsten Sehnsüchte, meine Ängste, Sorgen und Verirrungen. Er verurteilt mich nicht. Niemals! Wenn ich mich auf das Gespräch mit ihm einlasse, führt er mich sanft in eine tiefere Erkenntnis seiner und meiner selbst und damit in eine größere Freiheit und Freude. Ängste weichen. Vertrauen wächst.

Viele Ängste gehen derzeit um: Angst, sich anzustecken, zu sterben, liebe Angehörige zu verlieren; Angst vor einer größeren Wirtschaftskrise und vieles mehr.

Ängste gehören zum Leben. Jeder und jede hat sie. Auch ein Leben mit Jesus nimmt uns nicht alle Ängste. Aber in der Beziehung mit Jesus wächst das Vertrauen, dass alles in seiner Hand ist und – mit ihm - aus etwas Schlechtem sogar noch Gutes gezogen werden kann. Mit ihm lerne ich, der Angst in die Augen zu schauen und hindurch zu gehen. Mit ihm eröffnet sich ein Weg, wo mir keiner zu sein schien.

Vertrauen wir uns also ihm in besonderer Weise an! Suchen wir seine Nähe und das Gespräch mit ihm! Wenn wir den Weg mit ihm gehen, gibt es einen Ausweg aus dem, was auf persönlicher oder kollektiver Ebene als Sackgasse erscheint.

Herr Jesus Christus, du weißt um mich und uns. Dir vertraue ich mich, meine Familie, diese Welt an. Lass uns erkennen, was jetzt zu tun ist. Führe uns deine Wege und bewahre uns in deinem Frieden, der alles Verstehen übersteigt. Wir lieben und loben dich, jetzt und in Ewigkeit. Amen.